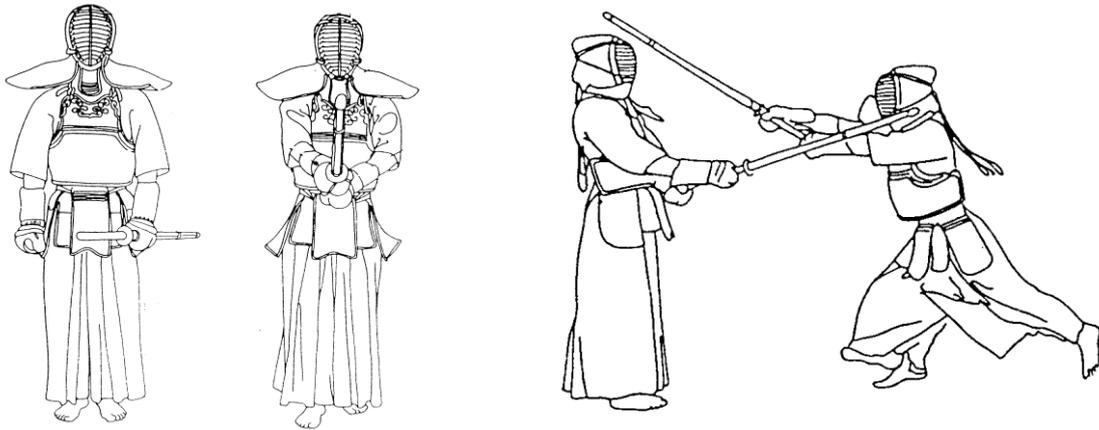


KENDO

Mit dem Schwert Leben formen¹



1. Was ist Kendo?

❖ Grundprinzip und Rüstung

Kendo bedeutet „Der Weg des Schwertes“. Nachstehend wird mit „*Kendo*“ die moderne und für Ausbildungszwecke abstrahierte Form des Schwertkampfes bezeichnet, mit „*kenjutsu*“ die kriegstaugliche Fertigkeit, ein Schwert gegen Gegner effizient einzusetzen. Diese Unterscheidung ist keineswegs in der Literatur durchgängig, aber sinnvoll.²

In seiner äußeren Erscheinung ist Kendo heute eine Form des Schwertkampfes nach japanischer Tradition, die mit einer Schutzausrüstung (*bogu*, bestehend aus Helm (*men*), Brustpanzer (*do*), Hüftschutz (*tare*) und Fechthandschuhen (*kote*)) als faszinierender Sport und – darüber hinaus - umfassendes Ausbildungssystem für Körper und Geist ausgeübt wird. Anstelle eines Metallschwertes (*katana* oder *tachi*) wird ein elastisches Bambusschwert (*shinai*) verwendet, mit dem ohne Verletzungsgefahr auf die gut geschützten Stellen der Rüstung geschlagen werden kann. Aus einer Vielzahl möglicher Angriffs- und Verteidigungstechniken sowie Trefferflächen mit einem Schwert wurden – ähnlich wie beim Judo – bestimmte Techniken auf definierte Trefferflächen (die am besten geschützten Teile der Rüstung) ausgewählt und systematisiert, die

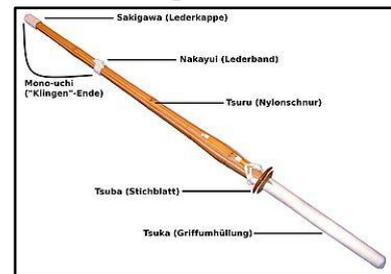
¹ Erstellt von RA Mag. Dieter Hauck, Kendo 5. Dan, Iaido 1. Dan, für einen Vortrag für das Ostasieninstitut der Universität Wien im Dezember 2010. Ich danke meinen Lehrern Sueno Eiji, Kendo 8. Dan Hanshi und Kamemoto Ryutaro, Kendo 7. Dan, für die jahrelange Unterweisung in Kendo. Dennoch gibt der vorliegende Text ausschließlich die Meinung des Autors wieder und alle Fehler fallen ihm zur Last. Anregungen und Fragen gerne an d.hauck@aon.at.

² Don F. Draeger, *The Martial Arts and Ways of Japan: I: Classical Bujutsu; II: Classical Budo; III: Modern Bujutsu and Budo*; Weatherhill (1973-1974);

aufgrund der Schutzausrüstung mit ungebremster Energie und Geschwindigkeit ausgeführt werden können. Die Trefferflächen sind der Kopf (*men*), die Handgelenke (*kote*), die Seiten des Oberkörpers (*do*) und mit der einzigen Stichtechnik, der Hals (*tsuki*). Die am meisten ausgeführte Grundtechnik ist ein zweihändiger Schnitt, einhändige Techniken sind möglich, aber eher selten. Kendo kann unabhängig vom Geschlecht und von früher Jugend bis ins hohe Alter ausgeübt werden. Natürlich muß dabei die Art des Trainings den jeweiligen Gegebenheiten angepaßt werden.

❖ Shinai und bokuto

Das *shinai* besteht heute aus vier Bambusstreifen³, die durch einen Ledergriff (*tsuka*), weitere Lederteile (*kensen* und *nakayui*) und eine Schnur (*tsuru*), die auch den stumpfen Rücken der Klinge kennzeichnet, zusammengehalten werden. Das Standard-Shinai für Männer hat - abweichend vom klassischen japanischen Schwert - eine Höchstlänge von 116 cm und wiegt mindestens ca. 510g. Jugendliche und Damen verwenden leichtere *shinai*. Da es elastisch ist, kann damit ungefährlich auf die Rüstung geschlagen werden. Für *kata* - eine Ausbildungsmethode die auf festgelegten Bewegungsabläufen beruht - und *suburi* - Bewegungsübungen, die alleine ausgeführt werden - werden Hartholzscherter (*bokuto*), bei besonderen Anlässen für *kata* auch Metallscherter⁴ verwendet. Die Diskussion, ob Training durch *kata* oder Training mit einem *bogu* (Schutzausrüstung) näher am „echten“ Schwertkampf ist, wird seit mehreren Jahrhunderten geführt.



❖ Graduierungssystem

Wie auch bei anderen Kampfkünsten, gibt es heute ein Prüfungs- und Graduierungssystem mit 6. – 1. Kyu- und 1.- 8. Dan-Graden, die allerdings nicht durch ein äußeres Zeichen (z.B. Gürtel) ersichtlich gemacht werden. Die Prüfungsanforderungen sind international geregelt. Während die Prüfungen bis zum zweiten Dan mit normalem Trainingsaufwand und geringem Durchfallsrisiko gemeistert werden können, wird dies bei höheren Dangraduierungen immer schwieriger. Die Prüfung zum 8. Dan kann derzeit nur zweimal jährlich in Japan abgelegt werden und zählt zu den schwersten Prüfungen in Japan, wenn nicht auf der Welt, mit einer „pass-rate“ von unter 2-3% aus mehreren hundert Kandidaten bei jedem Termin.⁵

❖ Wettkampf

Bei Wettkämpfen – auch dafür gibt es ein detailliertes internationales Regelwerk - wird von drei Schiedsrichtern beurteilt, welcher der Kämpfer einen gültigen Treffer (*yuko-datotsu*) erzielt hat.

³ Eine ältere Form ist das sogenannte *fukuro-shinai*. Es besteht aus einem Bündel dünner Bambusstreifen, die mit einem Leinenüberzug versehen sind. Es wird heute auch von der japanischen Firma Hasegawa ein shinai aus Graphit-Karbon-Plastik-Verbundwerkstoff angeboten, das aber, obwohl haltbarer und pflegeleichter (und auch teurer), von den meisten Kenshi nicht bevorzugt wird. Auch modernste Technologie kann die Eigenschaften des Bambus (Elastizität, Gewicht, Klang und Schwingungsverhalten) nicht vollständig nachbilden.

⁴ Das sind üblicherweise aus Sicherheitsgründen keine scharfen Stahl- sondern stumpfe Aluminium-Klingen (*habiki-to*).

⁵ Sehr empfehlenswert dazu die *National Geographic*-Dokumentation „The Gruelling Challenge – The 120 Second Test of Spirit“ (NHK, 1998)

Diese Beurteilung ist komplex und entsprechend schwierig, da der Treffer (Berührung mit dem shinai) alleine nicht ausreicht. Vielmehr muß eine vorgesehene Trefferfläche (*datosu-bui*) mit dem vorgesehenen Teil des shinais (*datosu-bu*), der richtigen Ausrichtung der „Klinge“ (*hasuji*), ausreichender Trefferenergie (*kyodo*) und „Schärfe“ des Schnittes (*sae*) getroffen werden. Dabei müssen sich Körper, Schwert und „Geist“ im Einklang bewegen (*ki-ken-tai-ichi*). Detailfaktoren betreffen noch die Körperhaltung (*shisei*), den Kampfschrei (*kiai*), den Abstand zum Gegner (*maai*), die Fußarbeit (*tai-sabaki*), die Angriffs- und Treffergelegenheit (*kikai*) und die Haltung/Führung des shinais (*tenouchi*). Daher sollten die Schiedsrichter (*shimpan*) selbst aktive und routinierte Kämpfer sein, die auch eine entsprechende Ausbildung erhalten. Es gibt keine Gewichtsklassen und erst in jüngerer Zeit und bei internationalen bzw. großen Turnieren – nicht so bei kleineren Veranstaltungen – werden im Wettkampf Altersklassen gebildet und treten Frauen und Männer in getrennten Bewerben an.

❖ **Etikette (*reiho*)**

Die Etikette im Kendo ist einfach aber streng. Die strikte Einhaltung hat mehrere Gründe und Zielrichtungen: Es soll Respekt vor den (aktuellen und früheren) Lehrern (*sensei*), den Trainingspartnern, egal ob höher oder niedriger in der Graduierung, und vor sich selbst bezeugt werden. Weiters sind die strengen Regeln ein notwendiges Korrektiv gegenüber dem teils harten Training, in dem auch physische und psychische Grenzbereiche betreten werden, und dem höchst aggressiven Kampfgeschehen. Dabei werden notwendigerweise auch unter Umständen starke Emotionen erzeugt. Die Kontrolle dieser Emotionen gegenüber dem Gegner, dem Lehrer und Dritten ist Teil der beabsichtigten Kultivierung von Respekt und Bescheidenheit. Beim Betreten des *dojo* (Fechthalle) wird stehend begrüßt (*ritsurei*). Gleiches gilt gegenüber dem *shomen*, der Stirnseite des *dojo*, wo sich uU und bei besonderen Anlässen ein Altar, der Sitz der Ehrengäste oder die Fahne befinden kann. Vor und nach dem Training erfolgt im Knien (*seiza*) eine kurze Meditation (*mokuso*), die Gedanken und Atmung auf das Training konzentrieren sollen, gefolgt von einer knienden Verbeugung (*zareai*) vor dem Lehrer und den Trainingskollegen. Auch während des Trainings erfolgt *ritsurei* am Beginn und Ende der Übungen gegenüber dem Trainingspartner, allerdings weniger tief als gegenüber *shomen*. Im Wettkampf ist zusätzlich eine besondere Etikette einzuhalten. Insbesondere ist jede Art von Gefühlsbezeugung oder Verspottung des Gegners auf der Kampffläche verpönt und kann zur Aberkennung eines Sieges führen.

❖ **Kendo International**

Kendo wird heute auf allen Kontinenten in mindestens 63 Ländern, davon 40 in Europa⁶ ausgeübt. Die Zahl der Aktiven in Japan wird auf ca. eine Million geschätzt. Das ist im Verhältnis zu ca. 130 Millionen Einwohnern eine geringe Anzahl. Dennoch kommen nach wie vor die allermeisten und besten Lehrer und Kämpfer aus Japan und bereisen die ganze Welt. Für den Rest der Welt wird etwa die Hälfte geschätzt, etwa 30. - 50.000 Aktive in Europa. genaue Zahlen sind nicht verfügbar. Vor kurzem ist China in die Internationale Kendo Föderation (FIK) eingetreten, das könnte das Zahlengefüge stark ändern.

⁶ Da auch zwei Länder Afrikas der EKF angehören, hat sie derzeit 42 Mitglieder.

International ist Kendo in der International Kendo Federation (FIK - gegründet 1970) und regional in der European Kendo Federation (EKF – gegründet 1969) organisiert. Neben der Kendo EM – in den Jahren wo es keine WM gibt - organisiert die EKF auch EMs für Iaido und Jodo. In Österreich gibt es seit ca. 1980 den Österreichischen Kendo Bund.

Regelmäßig finden Europa- und Weltmeisterschaften statt, bei denen auch Österreich mehrfach vertreten war. 2009 fanden die 14. Kendo Weltmeisterschaften in Sao Paulo, Brasilien, und 2010 die 23. Europameisterschaften in Debrecen, Ungarn statt. Die 24. Kendo Europameisterschaften finden 2011 in Gdynia, Polen statt, die 15. Kendo Weltmeisterschaften 2012 in Navarra, Italien. Jedenfalls kommt man mit Kendo viel in der Welt herum.

In Japan gibt es natürlich viele große Turniere, von Schul- über Universitätswettkämpfe bis zu hochrangigen Turnieren mit Teilnehmern, die nur den 7. Oder 8. Dan haben. Für die meisten Japaner ist die Japanische Meisterschaft wichtiger als die Weltmeisterschaft – solange Japan Sieger bleibt!.

❖ Medienpräsenz

In den aktuellen Massenmedien kommt Kendo in Österreich und Europa nur selten als „exotische Kunst“ vor. Es gibt dafür zu wenige Aktive, Geld ist nicht zu verdienen und etwas kommt hinzu: der Uneingeweihte kann fast nicht erkennen, wann ein gültiger Treffer vorliegt und wann nicht. Das macht TV Übertragungen schwierig. Das ist in Japan etwas, aber nicht wesentlich anders. Dort wird zumindest gelegentlich über große Veranstaltungen berichtet.

Im Kinofilm und in der Literatur kommen Schwertkampf, *samurai* und Kendo etc. relativ oft vor. Es wurden und werden vor allem in Japan unzählige (teilweise eher billige) *samurai*-Filme gedreht. Hervorzuheben sind aber die Werke von Akira Kurosawa (1910-1998), wie „Die Sieben Samurai“ (1954) oder „Yojimbo“ (1961), jeweils Vorlagen für die Hollywood Klassiker „Die Glorreichen Sieben“ (John Sturges, 1960) und „Für eine Hand voll Dollar“ (Sergio Leone, 1964, mit Clint Eastwood) ebenso wie „Last Man Standing“ (Walter Hill 1996, mit Bruce Willis). Der Italo-Western geht damit wesentlich auf einen japanischen Regisseur zurück! Weniger bekannt ist „Rashomon“, ein Film über die Subjektivität der Wahrnehmung und des Erlebens, auch mit Toshiro Mifune, der in den meisten Kurosawa-Filmen mitwirkte, in der Hauptrolle. Das Werk Kurosawas ist aber wesentlich größer.

Ganz aktuell: Ein Internet Kurzfilm „4th Dan Kendo“ (<http://www.kendoshortfilm.com/>) im wesentlich gedreht mit Laiendarstellern der Ungarischen Kendo Vereinigung und auf Festivals prämiert. Beschreibt interessant die Psychologie des Trainings und der Prüfungssituation.

Die Suche „Kendo“ liefert in Google, youtube und Facebook jeweils unzählige Einträge, mit sehr viel Unsinn. Aber probieren sie einmal „9th Dan kendo“ oder auch „14WKC“ in youtube.....

Auch aus der Welt des *manga* und *animee*, zwei sehr japanische Cartoon / Zeichentrickformen ist Kendo nicht wegzudenken. Gelegentlich wird sogar die Werbung auf Kendo aufmerksam.

❖ Verwandte Disziplinen

Einige andere Disziplinen sollen wegen unterschiedlicher Beziehungen zu Kendo kurz erwähnt werden:

➤ Iaido

Beschreibt unterschiedliche Schulen (*ryuha*), die das Ziehen des Schwertes aus sitzenden, knienden und stehenden Positionen und die Ausführung der ersten Techniken danach (Schnitte und Stiche) in *kata*-Form ohne realen Gegner zuerst mit Holz- dann mit Metallschwertern ausüben. Um ein schulenübergreifendes Training und Wettkämpfe zu ermöglichen, hat die Alljapanische Kendo Föderation (*ZNKR – Zen Nippon Kendo Renmei*) *ryu*-übergreifend vereinheitlichte Techniken geschaffen (*seitei-iai*) Von der Technik her ist Iaido mit Kendo verwandt und uU. eine sinnvolle Ergänzung.

➤ Jodo

Der Kampf mit einem 128cm langen Hartholzstock gegen ein Schwert, der im Training und auch in Meisterschaften in *kata*-Form ausgeübt wird. Die heute am häufigsten ausgeübte Stilrichtung des Shindo Muso ryu geht auf Muso Gonnosuke zurück, der Techniken aus dem *kenjutsu*, (Schwert) *sojutsu* (Speer) und *naginatajutsu* (Hellebarde) für den Stock (*jo*) adaptiert und systematisiert hat. Noch heute tragen Polizisten in Japan teilweise einen *jo* im Dienst. Um ein schulenübergreifendes Training und Wettkämpfe zu ermöglichen, hat die Alljapanische Kendo Föderation auch hier vereinheitlichte Techniken geschaffen (*seitei-jo*).

Kendo, Iaido und Jodo sind in den meisten internationalen und nationalen Verbänden zusammengefaßt.

➤ Aikido

Viele Bewegungen des Aikido sind aus den Bewegungen mit dem Schwert abgeleitet, Ueshiba Morihei (1883-1969), der Begründer des modernen Aikido hat entsprechend ursprünglich auch eine Kendo-Ausbildung erhalten. Im Aikido werden viele Techniken auch mit und gegen ein (Holz)Schwert geübt.

➤ Naginata-Do

Naginata ist eine Schwertlanze oder Hellebarde, die Rüstung für die moderne Ausübung gleicht einer Kendo-Rüstung, es werden aber zusätzlich Schienbeinschützer getragen, da auch die Schienbeine hier eine Trefferfläche sind. Aus historischen Gründen wird Naginata-Do heute überwiegend von Frauen ausgeübt, manchmal gibt es auch „gemischte“ Kämpfe *naginata* gegen *shinai*.

➤ Jukendo

Das sei nur der Ähnlichkeit des Namens und der Rüstung wegen erwähnt: Das ist Bajonettfechten in westlicher Tradition, wie es in Japan auch heute noch in „Budo“ – Tradition ausgeübt wird. Am Beispiel des Jukendo kann man auch studieren, wie ein westlicher Import studiert, analysiert, systematisiert und japanisiert wurde!

➤ Ko-Ryu, Ken-jutsu

Es werden heute auch noch alte Kampfkunst-Schulen (*ko-ryu*), wie etwa Tenshin Shoden Katori Shinto Ryu, Takeda Ryu und ander *ken-jutsu* Stile ausgeübt.

2. Geschichtliche Entwicklungslinien

❖ Überlegungen zum Japanbild

Die komplexe Geschichte des Kendo, so wie es heute auf der ganzen Welt ausgeübt wird, ist eng mit der komplexen Geschichte der *samurai* oder *bushi*, dem japanischen Kriegeradel, verbunden. Viele mystische Vorstellungen, manche richtig, viele falsch, ranken sich um die *samurai*, ihren Codex, ihre Waffen und ihre Kampfkunst. Es geht ihnen aber wie den europäischen Rittern: Ein Großteil der Literatur und der Vorstellungen über sie sind – auch in Japan! - erst entstanden, als es sie gar nicht mehr gegeben hat!

Das soll an zwei Beispielen erläutert werden: Das heute oft – sogar in Filmen⁷ - zitierte *Hagakure* wurde zwischen 1710 und 1716 von Tsunetomo Yamamoto (1659-1719), einem *samurai*, der Zen-Mönch wurde, verfaßt. Es wird darin das Zurückbleiben der zeitgenössischen *samurai* hinter idealisierten Kriegern beklagt, die – wenn es sie gegeben hat - der Verfasser nicht erlebt hat und die es zum Zeitpunkt, da das Buch geschrieben wurde, über mindestens hundert Jahre nicht mehr gab. Ähnlich *Bushido* von Nitobe Inazo (1862 – 1963), erschienen 1900. Nitobe entstammt zwar einer *samurai* Familie. Jedoch als er sechs Jahre alt war, wurde das System der *samurai* weitgehend abgeschafft. Er wurde christlich erzogen und studierte in Japan, USA und in Deutschland. Japan befand sich in einer technologischen und militärischen Aufholphase, der Russisch-Japanische Krieg stand bevor (1904-1905). Nitobe wollte auf der Basis früherer Literatur einen japanischen Ehren-Kodex auch im Verhältnis zum Christentum und westlichen Werten definieren, die Grenzen einer Beschreibung und „*invented traditions*“⁸ sind aber fließend.

Das moderne Kendo entstand nicht in einem linearen Prozeß, sondern aus komplexen und teilweise sogar widersprüchlichen gesellschaftlichen Entwicklungen, die ich im Folgenden nur skizzieren kann. Es handelt sich um teilweise historisch einzigartige Konstellationen und soziale Prozesse. Dies muß bei den historischen Betrachtungen ebenso berücksichtigt werden, wie die Umstände, unter denen Europa Ende des 19. Jahrhunderts / Anfang des 20. Jahrhunderts umfangreich mit Japan und seiner Kultur in Berührung kam: Europa war wirtschaftlich und politisch geprägt von der industriellen Revolution und dem Kolonialismus, in der Kunst romantisierte (wieder einmal) der Jugendstil das europäische Mittelalter und der beginnende Nationalismus in vielen Staaten Europas bemühte ein der jeweiligen Ideologie entsprechendes Bild der eigenen heldenhaften Geschichte. Dazu kam der Kontakt mit einer – wenn auch im Umbruch befindlichen – feudalen Gesellschaft mit erklärt kriegerischen Grundlagen und einer jahrhundertealten Kunst- und Kunsthandwerkstradition auf höchstem Niveau. Ein jedenfalls interessantes Zusammentreffen.

⁷ „*Ghost Dog: The Way of the Samurai*“ (Jim Jarmusch, 1999).

⁸ *Ishimatsu-Prime, Michael*, *Bushido – Real and Invented*, Kendo-World, Vol. 5.2. (2010), 5.

❖ Mythologie

Die Geschichte Japans und der Kampfkünste kennt viele Verweise auf Waffen, auch Schwerter, mit mythologischer Bedeutung, die in vielen Fällen auch nicht (nur) Waffen, sondern religiös/magische Objekte waren. Die Japanischen Inseln selbst sollen durch den juwelenbesetzten Speer der Gottheiten *Izanagi* und *Izanami* entstanden sein. *Amaterasu-o-mi-kami*, Sonnengottheit des Shinto und Ahnherrin des ersten *tenno*, wird mit Schwertern oft in enge Verbindung gebracht und dargestellt. Noch heute werden als Kronjuwelen des japanischen Kaiserhauses ein Schwert mit der Bezeichnung *kusanagi-no-tsurgu*, ein Spiegel und ein Juwel in verschiedenen Schreinen (Atsuta, Ise) und im Kaiserpalast aufbewahrt. Auch Buddhistische Gottheiten, wie etwa *Fudo Myoo*, eine der verschiedenen Inkarnationen Buddhas, werden mit einem Schwert dargestellt. In allen diesen Fällen handelt es sich um gerade, zweischneidige Schwerter (*ken*), nicht um ein *katana*. Auch sonst wird für mythologische und idealisierende Darstellungen meist auf ein *ken* zurückgegriffen. Später haben wiederholt Schwertkampfschulen (*ryuha*) ihren Ursprung auf Gottheiten oder zumindest göttliche Offenbarungen zurückgeführt.

❖ Die Kampftechnik mit dem Schwert

Angesichts dieser mythologischen Bedeutung des Schwertes mag es verblüffen, daß in der Frühzeit der japanischen Krieger das Schwert eher eine untergeordnete praktische Bedeutung hatte. Die frühen Krieger waren berittene Bogenschützen, das Schwert war nicht die primäre Waffe. Über Schwertkampftechnik aus der Frühzeit gibt es auch kaum Aufzeichnungen. Es muß überhaupt hinterfragt werden, ob und wann das Schwert – in Japan oder Europa – jemals eine kriegsentscheidende Waffe war. Meist werden Fernwaffen und im Nahkampf Stangenwaffen wesentlich mehr Bedeutung gehabt haben. Verschiedene Faktoren veränderten jedoch im Laufe der Geschichte die Bedeutung des Schwertes auch auf dem Schlachtfeld, wo die *samurai* (oder *bushi*) im mittelalterlichen Japan die Kampftechnik in langen und blutigen Bürgerkriegen und gegen zwei (versuchte) Mongoleninvasionen sehr praktisch bis zur Perfektion verfeinert haben:

- Die Entwicklung des ***nihonto*** (einschneidig und gekrümmt) aus dem aus China/Korea übernommenen geraden einschneidigen *ken / tsurgu*; die geänderte Form und Konstruktion der Klinge erhöhte die Wirksamkeit dramatisch,
- Die Erhöhung der Anzahl von Personen, die an kriegerischen Auseinandersetzungen teilnahmen, damit auch die Vermehrung der **Fußsoldaten**;
- Mit Einführung der **Feuerwaffen** (seit ca. 1540 durch die Portugiesen; die Ausbildung eines Musketenschützen ist einfacher als die eines Schwertkämpfers!) erhöhte sich die Anzahl der Fußsoldaten – *samurai* der unteren Klassen - weiter; die lange Zeit, die für das Nachladen der Musketen notwendig war, erhöhte auf beiden Seiten die Bedeutung des Nahkampfes, zu Fuß – mit dem Schwert! Das *katana*, wie wir es heute kennen, ist die Waffe eines Fußsoldaten oder eines Kriegers, der sich – aus welchem Grund auch immer - zu Fuß und ohne oder in nur leichter Kriegsrüstung bewegt;
- Kanonen machten die Errichtung von **Festungen** in neuer Form notwendig – die wiederum von auch mit Schwertern bewaffneten Fußsoldaten besetzt wurden; Erstaunlicherweise hat

daher die Einführung der Feuerwaffen in Japan zwar die Bedeutung der berittenen Krieger reduziert, aber die Bedeutung des Schwertes erhöht!

- Der klassische Krieger übte sich in mehreren Kriegs-Fertigkeiten (Reiten, Bogenschießen, Beherrschung von Schwert, Lanze (*yari*), Hellebarde (*naginata*), weiteren Waffen (auch Feuerwaffen!) und dem unbewaffneten Nahkampf – für Notfälle (*jujutsu*); gegen Ende der Muromachi-Zeit in der kriegerischen Ära *sengoku* (Zeit der streitenden Reiche, 1477 – 1573) begann eine sich später verstärkende **Spezialisierung** auf weniger oder einzelne Waffen;
- Fertigkeit mit Waffen, vor allem auch dem Schwert, erhöhte die Chance auf das Überleben und konnte eine **Lebensgrundlage** sein; die Fürsten stellten gute Kämpfer als Soldaten und Lehrer ein; es galt diese Ausbildung zu erwerben und unter Beweis zu stellen, z.B. durch Duelle, die oft von zu diesem Zwecke herumziehenden (*mush shugyo*) *samurai* gepflegt wurden; der berühmteste von ihnen wohl Miyamoto Musashi (1584-1650?);
- Ein weiterer Effekt der kriegerischen *sengoku*-Zeit war, daß sich kriegerische Fähigkeiten, vor allem des Schwertkampfes auf **andere Gesellschaftsklassen** als die der *samurai*, ausdehnten. Auch Bauern, Händler und sogar manche Mönche (*yamabushi*) trugen Waffen und erwarben Geschick im Umgang damit. Es gab auch Banden herren- und gesetzoher *samurai*.⁹ Schließlich trugen so viele Menschen Waffen, daß die Regierung mehrfach Verbote erließ und „Schwert-Jagden“ durchführte.¹⁰
- Ende des 16. Jahrhunderts tauchen die ersten Texte auf, die nahelegen, daß das Erlernen der Kriegskünste nicht nur der Selbstverteidigung oder der Erlangung des Sieges für den Feudalherren dienen soll, sondern (auch) der **Selbst-Perfektionierung** und der Erkenntnis eines tieferen Sinns.
- Auf die **Schwertkampfschulen** (*ryuha*) soll weiter unten eingegangen werden.

❖ Das japanische Schwert

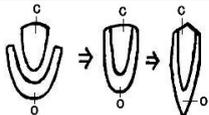
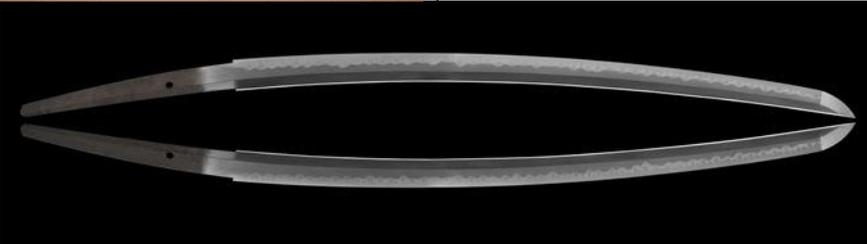
Wenn man über Kendo spricht, sollte man auch das japanische Schwert (*ken* oder *to*) und seine Besonderheiten erwähnen. Seit der Mensch Metall, vor allem Eisen bearbeiten konnte, wurden in weiten Teilen Europas, Asiens und auch Afrikas Schwerter hergestellt, also Hieb- und Stichwaffen von einer gewissen Länge. Genau hier liegt das grundlegende technologische Problem: Ist das Material (Stahl) zu weich, ist es instabil und hält keine Schärfe, ist es zu hart, bricht die Klinge, wenn sie mit einem harten Hindernis in Kontakt kommt. Sowohl im hohen Norden Europas, in Franken wie in Damaskus wurde dieses Problem durch das Zusammenschmieden von Lagen unterschiedlich harter Stähle gelöst, es entstand sogenannter „Damast-Stahl“.

Aus China über Korea kam eine ähnliche, aber doch etwas andere Technik nach Japan: Das ursprünglich gerade, zweischneidige chinesische Schwert („*Ken*“) wurde in Japan mit Zwischenformen zu einer einschneidigen, leicht gekrümmten Klinge umgewandelt. Diese Form erreichte es um ca. 900 nach Christus. In Japan wurden Stähle in Lagen geschmiedet um

⁹ Dieses Thema wird im berühmten Film „*Die Sieben Samurai*“ (Japan, 1954) von Akira Kurosawa behandelt. Dieser Film ist die Vorlage für den Western „*Die Glorreichen Sieben*“ (John Sturges, 1960).

¹⁰ Toyotomo Hideyoshi 1588, Hidetata 1618, Ietsuna 1685.

sie zu homogenisieren¹¹, dann (vereinfacht) um einen weicheren Kern ein härterer Klingemantel herumgeschmiedet. Das Ergebnis dieses Vorganges wurde dann „differentiell“ gehärtet. Das wurde dadurch erreicht, daß die rohe Klinge vor dem Härten teilweise mit einer Lehmtonmasse bedeckt wurde, die Schneide jedoch davon wieder freigemacht. Daraus entsteht die typische Härtelinie (*hamon*) auf japanischen Schwertern. Das ist kein „Wellschliff“ sondern eine im Molekularbereich gezeichnete Grenzlinie zwischen unterschiedlich gehärteten Stahlteilen. Diese tritt durch eine spezielle und sehr aufwendige Politur markant hervor. Japanische Schwerter, die ob ihrer Schönheit heute begehrte und teure Sammlerobjekte sind, wurden immer wieder poliert, oft bis der äußere harte Stahl zu dünn wurde. Dann spricht man von einer „müden“ Klinge. So gibt es heute Jahrhunderte alte Klingen, die wie neu aussehen. Dies ist auch nur möglich, weil es noch Leute gibt, die die Kunst des Polierens beherrschen und eine Nachfrage, die die Durchführung wirtschaftlich ermöglicht.

Klingenquerschnitt	Dai-Sho(= <i>katana</i> + <i>wakizashi</i>)	<i>Tachi</i>
		
Klinge mit <i>Hamon</i>		

Der berittene Bogenschütze trug ein relativ langes, stark gekrümmtes Schwert (*tachi*), was sich aus der Kampftechnik vom Pferd erklären läßt. Später, als die Kriegsführung zu Fuß an Bedeutung gewann bzw. als sich die Samurai seltener in Rüstung und öfter in Gebäuden bewegten, wurden die Klingen kürzer und die Krümmung schwächer, es entstand das *katana*, eigentlich das Schwert eines Fußsoldaten bzw. ein Übungsschwert. Wie auch in Europa¹², wurde für den Nahkampf meist eine zweite, kürzere Waffe mitgeführt. Zum *tachi* ein Dolch (je nach Montierung *tanto*, *aikuchi*) zum *katana* ein kürzeres Schwert (unter zwei *shaku*, ca. 60 cm.), das *shoto* oder *wakizashi*. In beengten Verhältnissen wie im Schlachtgetümmel oder in einem Gebäude ist eine kürzere Klinge weitaus effektiver als ein langes Schwert. Die oft zitierte Verwendung des *wakizashi* für den rituellen Selbstmord (*seppuku*, abschätzig *harakiri*) dürfte in der historischen Realität weit hinter der literarischen Behandlung zurückbleiben.

Ungeachtet der Wirksamkeit des Schwertes im Zwei- und Nahkampf darf nicht übersehen werden, daß das Schwert weder in Japan noch sonst wo jemals die kriegsentscheidende Waffe war. Dies waren in Japan ursprünglich der Bogen und verschiedene Stangenwaffen, wie Speere (*yari*) und Hellebarden (*naginata*), ab dem 16. Jahrhundert die von den

¹¹ Das heißt, einen einheitlichen Kohlenstoffgehalt zu erzielen.

¹² z.B. Frz. „*main gauche*“ – linkshändiger Dolch oder Parierdolch.

Portugiesen eingeführten Musketen¹³. Die große technische Schwierigkeit, ein gutes Schwert herzustellen - und auch es zu führen - hat aber in allen Teilen der Welt und auch in Japan Vorstellungen von mystischen Schwertern sowie Respekt und Achtung für die Hersteller, Träger und Meister des Schwertes entstehen lassen.

❖ Die Schwertkampfschulen – *kenjutsu ryuha*

In der modernen Kendo-Praxis spielen die mehreren hundert (!)¹⁴ alten Schulen – ganz anders als z.B. im Iaido – fast keine Rolle mehr. Sie sind jedoch für das Verständnis des Entstehens des modernen Kendo von Bedeutung. Auch läßt sich Kendo nicht auf eine Schule zurückführen, es wurden durch interessante historische Prozesse mehrere bzw. viele Schulen verschmolzen.

Am Übergang zwischen dem kriegerischen Ende der Muromachi-Zeit zum relativen Frieden der Tokugawa Ära gründeten angesehene und erfolgreiche Krieger Schulen, um ihr Wissen an Schüler weiterzugeben. Sie mußten dabei vorsichtig sein, da es sonst leicht sein konnte, daß sie Wissen, das über Sieg oder Niederlage entscheiden konnte an ihren Gegner oder Gegner Ihrer Fürsten weitergaben. Voraussetzung für die Gründung einer Schule waren besondere Fähigkeiten des Lehrers und der Wille, dieses Wissen weiterzugeben. Weiters bedurfte es eines Systems zur Wissensvermittlung. Dies war im Wesentlichen die Kodifizierung und Weitergabe der Kampftechnik durch *kata*, vorgegebene Bewegungsabläufe, die der Schüler zuerst kopiert und später verinnerlicht. In den alten *ryuha* mußten die Schüler die absolute Geheimhaltung der Technik versprechen. Nicht übersehen werden sollte, daß im Laufe der Zeit *ryuha* aufgrund der Beiträge der Schüler auch zur wirtschaftlichen Grundlage ganzer Familien wurden.

Einige Beispiele für berühmte Schwertmeister (*kengo*) und die drei Haupt-Stile, aus denen sich die meisten anderen ableiten lassen:

- **Shinto-ryu** oder vollständig Tenshinsho-den Katori shinto-ryu ist der älteste verbürgte Stil in Japan, er wird heute noch ausgeübt. Begründet von Iizasa Ienao (1387-1488) der beim Training im Katori Tempel durch göttliche Inspiration erleuchtet worden sein soll. Einer der berühmtesten Schüler war Tsukahara Bokuden (1489-1571). Er überlebte unzähligen Schlachten, in denen er nur durch Pfeile verletzt wurde, und Duelle (mit scharfen Klingen). Bokuden zog dreimal durch andere Provinzen um gegen Schwertkämpfer anzutreten (*musha shogyo*). Nach seiner ersten Tour zog er sich für 1000 Tage in den Kashima Tempel zurück, betete und trainierte (*sanro shogyo*) und erreichte Erleuchtung. Bokuden unterrichtete auch zwei *shogune*, Yoshiteru und Yoshiaki. Leider sind nicht alle seine Techniken überliefert, das sich die Schüler eines *ryu* ursprünglich stets zur Geheimhaltung verpflichten mußten.
- **Kage-ryu** wurde von Aisu Iko (1452-1538) nach ausführlichen Reisen (bis nach China), hartem Training und religiöser Meditation im Udo Tempel begründet. Sein berühmtester Exponent war Kamiizumi Ise no kami Hidetsuna, der an Können und militärischer Biographie Bokuden ebenbürtig war. Er setzte die Schule als shinkage-ryu fort.

¹³ Die letzte große Schlacht in Japan (Segikahara 1600) wurde durch Musketen und Verrat entschieden!

¹⁴ Watatani Kiyoshi nennt 745.

- **Itto-ryu** beruht auf dem Chujo-ryu von von Chujo Hyogo-no-Kami Nagahide (?-1384). Ein Mitglied der Chujo-Familie war Ito Ittosai Kagehisa. Der *shogun* Togugawa Ieyasu und dessen Sohn Hidedata wurden im Itto-ryu unterrichtet, der auch weiterhin eine der Schulen der Tokugawa bleib. Itto-ryu hatte besonderen Einfluß auf die Techniken, die in das moderne Kendo übernommen wurden.

Wesentlich für die Entwicklung des *kenjutsu* war auch die schriftlich aufgezeichnete theoretische Durchdringung von Technik und Strategie. Zwei besonders wichtige Exponenten haben eines gemeinsam: Sie beide überlebten Zeiten des Krieges und erlebten Jahrzehnte der Tokugawa-Zeit. Ihre Texte sind aber sehr unterschiedlich, teilweise gegensätzlich:

- **Miyamoto Musashi** (1584-1645): Musashi wurde weltberühmt durch den Roman¹⁵ von Yoshikawa Eiji (1892-1962) : Mit 13 soll er sein erstes Duell gewonnen haben, mehr als 60 weitere Siege folgten. Mit 17 nahm er an der Schlacht von Sekigahara teil. Die berühmteste Konfrontation auf der Insel Ganryu-Jima, wo er, nach seiner verspäteten Ankunft, den Gegner mit einem Holz-Ruder niedergeschlagen haben soll, ist möglicherweise eine übertriebene Überlieferung. Im Alter von 30 Jahren soll er sich für ein Leben des asketischen Trainings entschieden haben und mit 50 wirkliche Einsicht in die Schwertkunst erreicht haben. Es ist allerdings nicht überliefert, was er in den Jahren dazwischen tat. Nach einer Zeit, da er Schwierigkeiten hatte eine Anstellung zu finden, schrieb er mit 60 das *Gorin-no-sho*, das Buch der Fünf Ringe. Es ist eine relative kurze aber höchst intensive Anleitung zum Schwertkampf und zur Kampfstrategie an sich. Das *Gorin-no-sho* wurde als Manager-Lektüre weltberühmt, als man damit versuchte, die (damaligen)¹⁶ Erfolge der Japanischen Wirtschaft zu entschlüsseln. Musashi begründete den Niten Ichi-ryu und betätigte sich als Kalligraph, Maler und Bildhauer. Im Buch der Erde sagt er. „*Der wahre Wert des Schwertkampfes geht immer über die reine Technik hinaus*“.
- **Yagyū Munenori** (1571-1646) entstammt der Tradition des shinkake-ryu und war der Schwertkampflehrer von Ieyasu Tokugawa und weiterer *shogune*. Er verfaßte 1632 das *Heiho kadensho*, eine Abhandlung über den Schwertkampf, die unter starkem Einfluß des Zen-Mönches Takuan Soho stand. Auf der Basis von Zen-Meditation wird im Detail auf die Psychologie des Kampfes und die ideale Geisteshaltung des Kriegers in einer potentiell tödlichen Auseinandersetzung eingegangen. Munenori spricht aber auch davon, aus dem tödlichen Schwert ein lebenspendendes Schwert zu machen.

❖ Die „Pax Tokugawa“ - Die Mutation zum Erziehungssystem

Die faktische Einigung Japans unter Ieyasu Togugawa und in der Folge unter der Familie Togugawa führte zu einer für die Kampfkünste besonderen und meines Wissens global einzigartigen Situation: Über eine Gesellschaft mit unzähligen hochausgebildeten und kriegserprobten Kriegeren, nach Jahrhunderten fast ständiger bewaffneter Auseinandersetzungen, mit einer Regierung, die sich auf militärische Traditionen berief, brachen 250 Jahre relativer Frieden gepaart mit Isolation nach außen herein (1603 – 1868). Handel mit der Außenwelt fand fast ausschließlich über Nagasaki und holländische Händler statt. Auch wenn es während der Tokugawa-Zeit wiederholt isolierte bewaffnete Auseinandersetzungen, Bauern- und Christen-Revoluten und sonstige Zwischenfälle gab,

¹⁵ Der Roman wurde vor dem Zweiten Weltkrieg (1936 – 1939) zunächst als Fortsetzungsroman in der japanischen Tageszeitung Asahi Shimbun veröffentlicht.

¹⁶ Nach wie bleibt zu ergründen wie es eine überbevölkerte Inselgruppe, zum Großteil unwegsames Gebirgsland, von Erdbeben und Vulkanismus heimgesucht, ohne nennenswerte Bodenschätze, jahrzehntelang geschafft hat, die zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt zu sein.

fanden keine großangelegten kriegerischen Auseinandersetzungen statt. Dies nicht zuletzt durch ein sich über die Jahre entwickelndes Kontroll- und Polizeisystem der Militärregierung (*bakufu*). Nach der frühen Tokugawa-Periode ca. bis 1650 fand eine tiefgreifende Veränderung der praktischen kriegerischen Fertigkeiten in Richtung „Kampfkunst“ ohne den in ähnlicher Situation in Europa wirkenden Innovationsdruck statt. Mehrere Faktoren sind herauszuheben.

- In der Frühphase (bis ca. 1650) war der Schwertkampf durch Personen und deren Schulen geprägt, die selbst die kriegerischen Zeiten er- und überlebt haben (siehe oben: Musashi, Munenori ua.). Nach wie vor trainierten Krieger für den Krieg – es war keineswegs klar, daß der Frieden dauerhaft sein würde;
- Im Laufe der Zeit wurde es immer unüblicher, eine **Kriegsrüstung** anzulegen und die Krieger bewegten sich mehr zu Fuß. Ersteres erhöhte die Beweglichkeit, Zweiteres veränderte die Kampftechnik; das Schwert wurde zur Hauptwaffe und zum Standesabzeichen; erst das Togugawa-Regime brachte eine strenge Trennung der Stände und ein ebenso strenges Reglement des Waffen-Tragens;
- Mehr und mehr *samurai* lebten in **Städten**, was die Art und Möglichkeit zu trainieren und zu kämpfen veränderte; zunehmend erfolgte eine Spezialisierung auf eine oder wenige Waffen;
- Das *bakufu* wollte die Mobilität der *samurai* beschränken, Wettkämpfe/Duelle zwischen Vertretern verschiedener Schulen (*taryu jiai*) wurden verboten, das Herumziehen zum Zwecke andere Kämpfer herauszufordern (*musha shogyu*) wurde immer seltener. Dadurch fehlten Gelegenheiten, die Technik praktisch zu erproben;
- Gefördert durch das *bakufu* und regionale Fürsten wandten sich viele *samurai* der Schrift zu, zum Ende der Tokugawa-Zeit konnten fast alle *samurai* lesen und schreiben, was in der kriegerischen Zeit keineswegs der Fall war. Umfangreiche Literatur – auch über den Schwertkampf und andere Kampfkünste - wurde geschaffen und konsumiert. Es kam zu einem erheblichen Einfluß von Zen, Neo-Konfuzianismus und Buddhismus auf diese „Budo-Texte“; ein theoretischer Unterbau für die Kriegskünste wurde geschaffen. Die Ideen des Weges einer inneren Erkenntnis und Erleuchtung wurden verankert; Musashi schreibt: „*Man sagt, der Weg des Kriegers sei ein doppelter Weg: der des Schwertes und der des Schreibpinsels, und die Regel will, daß man sich in beidem übe*“ (*bunbu-ichi*).
- **Fechthallen (dojos)** wurden geschaffen und es entstand eine Vielzahl von *ryuha*, auch um den Schwertkampf-Lehrern – ähnlich wie Meistern der Teezeremonie oder des Blumensteckens - einen Lebensunterhalt zu verschaffen. Neben den *dojos* in den einzelnen Provinzen, entstanden städtische *dojos* (*machi dojo*), wo sich anders als in ländlichen Gegenden *samurai* aus verschiedenen Provinzen und verschiedener Stile trafen. Dem *bakufu* waren diese *machi dojo* politisch suspekt – zu Recht: zahlreiche Aufstände und politische Ideen nahmen in solchen *dojos* ihren Anfang!
- Zunehmend nahmen vor allem in städtischen *dojos* auch Nicht-*samurai* Fechtunterricht, *kenjutsu* überwand die Klassenschranken;
- Unterrichtet wurde ursprünglich Form in von **kata, festgelegter Bewegungsformen**. Das Fehlen praktischer Bewährungsproben führte zu einer Fortentwicklung von Effektivität und Wirklichkeitsnähe, zum „Blumen-Fechten“, ohne freie Reaktion gegenüber einem unberechenbaren Gegner. Um diese Schwächen und Nachteile auszugleichen, entwickelte sich an ca. Mitte der Tokugawa-Zeit **uchikomi-keiko-ho**, freier Kampf unter Verwendung

eines *shinai* und einer **Schutzausrüstung** (*bogu*), was längere Zeit und die Beiträge vieler Schwertmeister beanspruchte. Kage-ryu und Itto-ryu trugen viel zum Erfolg dieser Trainingsmethode bei. Die Diskussion, ob *kata* oder *uchikomi-keiko-ho* die „wahre“ Art des Schwertkampftrainings sind, dauert bis heute an. Die neue Trainingsmethode verbreitete sich bald, vor allem in den städtischen *machi dojo*. In der Folge wurde auch das Verbot der Wettkämpfe/Duelle zwischen Vertretern verschiedener Schulen (*taryu jiai*) aufgehoben, das Herumziehen zum Zwecke andere Kämpfer herauszufordern (*musha shogyu*) wurde wiederbelebt. Die *shinai* wurden etwas länger als richtige Schwerter, ca. um 1830 erhielten *shinai* und *bogu* die heute noch verwendete Form.

1853 fragte Kommodore Matthew Perry mit seinen amerikanischen Kanonenbooten „höflich“ um die Aufnahme politischer und wirtschaftlicher Beziehungen in Japan an. Dies hatte nicht nur dramatische Auswirkungen auf die japanische Geschichte, sondern auch auf die Kampfkünste. Eine – letztlich wirkungslose – Verteidigungsinitiative des *bakufu* war 1856 die Gründung einer Militärakademie, *kobusho*, die es – anders als in den Provinzen - bis dahin für den Gesamtstaat nicht gab. Hier wurden vor allem Schießen in japanischer und westlicher Tradition und die Verwendung des Schwertes sowie des Speers unterrichtet. Später wurden auch *jujutsu* und – eher aus politischen Gründen, um konservative Elemente zu beruhigen - Bogenschießen in den Lehrplan aufgenommen.¹⁷ Die Schwertkampflehrer wurden ohne Rücksicht auf *ryuha* ernannt, aber *ryuha*, die *uchikomi-keiko* praktizierten, wurden gegenüber reinen *kata* Schulen vorgezogen. Rüstung und *shinai* wurden standardisiert, Wettkampf in der Ausbildung betont. Dies ist einer der wesentlichsten Gründe, warum *ryuha* im modernen Kendo fast keine Rolle mehr spielen. Das *kobusho* wurde 1866 nach nur zehn Jahren aufgelassen und teilweise in Armee Institutionen übernommen. Da hatte das *kobusho* aber bereits einen großen Beitrag zur Bildung der modernen Kampfkünste geleistet.

❖ Die Meiji - Budo-Krise

Ob die Meiji-Restauration 1868 eine Revolution war oder nicht, soll an anderer Stelle diskutiert werden. Jedenfalls stürzten *samurai* das Tokugawa *bakufu* und demontierten danach das System ihrer eigenen Klasse. Westliche Militärtechnik wurde rasch übernommen und erfolgreich gegen die letzten *samurai* Aufstände eingesetzt. Die Privilegien der *samurai* wurden abgeschafft, das Tragen von Schwertern 1876 verboten. Obwohl zu Beginn Meiji Schwertkampf nach Anzahl der Schulen, Lehrer und Ausübenden die vorherrschende Kampfkunst war, brachten die Modernisierungsbestrebungen der Meiji-Regierung *budo* und die Schwertkampfkunst an den Rand des Verschwindens. *Budo* drohte der westlichen Feuerkraft zu unterliegen. Erstaunliche Faktoren und einige nicht weniger erstaunliche Persönlichkeiten wirkten dem fast sicheren Untergang entgegen:

- **Sakakibara Kenkichi** (1830 – 1894), im *jikishin kage-ryu* ausgebildet, wurde ein *kenjutsu* Lehrer des *kobusho*. Als er wie seine Kollegen arbeitslos wurde, entwickelte er die Idee von *kenjutsu-Shows* (*gekken-kogyo*) um sich und seinen Kollegen ein Einkommen zu verschaffen. Es wurde mit *shinai* von 115 cm Länge auf die ersten zwei von drei Punkten gekämpft - *sanbon-shobu* – noch heute das übliche Verfahren bei allen internationalen Wettkämpfen. Diese und andere Shows waren mehrere Jahre erfolgreich. Sie wurden heftig kritisiert – haben aber einen Beitrag zum Überleben der Schwertkampfkunst geleistet.

¹⁷ Um 1860: Trainer: 16 Schießen, 14 Schwert, 10 Speer, 2 jujutsu, 1 Bogen. 1862 wurden jujutsu und Bogen vom Lehrplan gestrichen.

- **Yamaoka Tesshu** (1836-1888) war Meister der Schwertkunst, des Zen und der Kalligraphie. Obwohl er für das *bakufu* mit Saigo Takamori zu Vermeidung von Blutvergießen verhandelte, wurde er später von Kaiser Meiji angestellt. Er schuf den *mutō-ryū* – die Schule des Nicht-Schwertes und begründete ein *dojo*, shunbukan. Das Training Tesshus und in seinem *dojo* war extrem hart.
- Insbesondere nach der Satsuma Rebellion 1877 reifte in der **Polizeitruppe** die Überzeugung, daß Kampfkunsttraining für Polizisten unerlässlich ist. In der Schlacht bei der Tahara Burg in Kumamoto besiegte eine Polizeitruppe (*Batto-tai*) Aufständische im Nahkampf mit Schwert und Speer. Die Ausbildung im Schwertkampf wurde von der Tokio Polizei übernommen und ab 1879 wurden zahlreiche bekannte Schwertkämpfer aus verschiedenen Stilen als Ausbilder eingestellt. Es wurde ein schulübergreifender Satz von *kata* erarbeitet. Noch heute ist Kendo ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung bei der Polizei. Wer in Japan Polizist werden will, muß den *shodan* in Kendo oder Judo haben. Vielleicht einer der Gründe, warum die Kriminalitätsrate in Japan so niedrig ist.
- 1895 wurde die **Dai Nihon Butokukai**, die Großjapanische Vereinigung der Kriegskünste zum 1100 Jubiläum der Gründung von Kioto als Hauptstadt durch Kaiser Kammu gegründet. Der Ausbruch des Chinesisch-Japanischen Krieges 1894 stimulierte in Japan Nationalismus und erneutes Interesse in Budo. Dai Nihon Butokukai errichtete 1899 neben dem für das Jubiläum errichteten Heian Tempel, ein großes Dojo, den *Butokuden*, der heute noch steht. Nach wie vor werden dort große Wettkämpfe abgehalten, aber auch ganz normaler Trainingsbetrieb. Sonntagabend kann jeder mit einem *bogu* gegen ein kleines Entgelt dort mittrainieren. Schließlich wurde auch eine Schule (*budo senmon gakku*) zur Ausbildung von Budo-Lehrern in den staatlichen Schulen geschaffen. In diese Zeit dürfte – parallel zur Entwicklung von Judo durch Kano Jigoro - auch der durchgehende Übergang in der Terminologie von *kenjutsu* zu *kendo* bzw. überhaupt *budo* fallen.
- Auch durch Dai Nihon Butokukai wurde an **Standard kata** gearbeitet. Der erste Versuch 1906 zur Einführung von drei sehr abstrakten Standard *kata* war nicht erfolgreich. 1912 formulierte eine Kommission von 25 angesehenen Lehrern, der auch Kano Jigoro, der Begründer des Judo angehörte, einen Satz von 7 *kata* mit dem Langschwert und drei *kata* mit dem Kurzschwert, die heute noch so trainiert werden.
- Der Weg von *budo* in die **Schulen** war schwierig und wechselhaft. 1883 lehnte eine staatliche Expertengruppe unter westlichem Einfluß *budo* als zu gefährlich und gewalttätig für den Schulunterricht ab. 1896 und 1905 kamen ähnliche Untersuchungen zum gleichen Ergebnis, empfahlen aber die Zulassung als Freigegegenstand. Erst 1911 schafften es Budo-Enthusiasten, eine „Kampfkunst-Gymnastik“ in Schulen einzuführen, was letztlich zur Aufnahme von Kendo und Judo in den Lehrplan führte. Dies sollte weitere Änderungen in der Showa-Zeit und nach dem II. Weltkrieg erfahren.

❖ Showa - Nationalismus und Nachkriegszeit

In der Showa-Zeit (ab 1926) wurden *budo* und die damit in Zusammenhang stehenden Institutionen für Nationalismus und militärische Zwecke instrumentalisiert. Als Folge davon wurden Kendo und *budo* vom *Supreme Commander of the Allied Powers* (= US General Douglas MacArthur) nach 1945 verboten und aus dem Schulsystem verbannt. Die Dai-Nippon Butokukai wurde aufgelöst.

Kendo wurde aber heimlich trainiert und die Kendo Enthusiasten ersannen einen Weg zurück in die Legalität und Normalität: „*shinai kyōgi*“ – in etwa „Bambus-Schwert-Wettkampf“.

Wettkampf und Sport wurde betont, die Ausrüstung abgeändert: Anstelle des üblichen *shinai* trat ein *fukuro-shinai*, die Rüstung wurde der westlichen Fechtausrüstung angepaßt, drei Schiedsrichter eingeführt, die Technik verändert: Früher zulässige Beinfeger, Körperstöße (*tai-atari*) und sogar der *kiai* (Kampfschrei) wurden teilweise verboten. Es wurden fixe Kampfflächen und Zeitlimits eingeführt. Die traditionelle japanische Kleidung (*hakama* und *keiko-gi*) wurden durch eine mehr westliche Kleidung ersetzt. Traditionalisten beklagten die Veränderungen, aber 1950 wurde die All Japan Shinai Kyogi Föderation gegründet, 1952 folgte eine All Japan Kendo Föderation. Die beiden Organisationen verschmolzen 1954, *shinai kyogi* verschwand wieder. Einige Aspekte der Regeln wurden beibehalten, sonst wurde wieder das traditionelle Kendo fortgesetzt.

Kendo fand auch ab 1954 wieder den Weg in die Schulen als Wahlgegenstand, es dauerte aber bis 1989, bis *budo* auch wieder so bezeichnet wurde. An vielen Schulen und Universitäten gibt es heute Kendo Unterricht und Kendo-Clubs. Ebenso natürlich bei der Polizei und dem Militär. Private Dojos gibt es bei vielen Staatlichen Organisationen, Unternehmen und als private Vereine. An der privaten „International Budo University“ in Katsuura (seit 1983) werden Studien mit Schwerpunkt Kendo oder Judo angeboten, darunter auch ein einjähriger Kurs für ausländische Studenten. Vor kurzem wurde vom japanischen Unterrichtsministerium angekündigt, daß ab 2012 *budo* wieder ein verbindlicher Teil des Lehrplanes werden soll.

3. Gedankensystem und Ideologie:

Entsprechend dieser Entwicklung wird Kendo heute von Organisationen, Lehrern und Aktiven als über bloßen Sport hinausgehendes umfassendes Ausbildungssystem angesehen. Körperliches Training soll zu geistigem Fortschritt beitragen und dieser zu „Verbesserung“ des Menschen führen. Die ist jedenfalls ein langwieriger, schwieriger und höchst individueller Vorgang. Musashi formulierte in der Einleitung zum *Gorin-no sho*: „*So kann ich auf der Grundlage der Tugenden der Schwertkunst viele Künste und Fertigkeiten ausüben – und alles ohne einen Meister.*“ Um im Buch der Leere fortzufahren: „*Begreife meine Lehre, halte dich an die Geradheit, nimm die Wahrheit zur Richtschnur, und verbreite so den Weg der Schwertkunst unter den Menschen, auf daß sie aufrecht, klar und mit dem richtigen Urteil über die Dinge leben. Dann wirst du dahin kommen, daß du die Dinge klar und deutlich begreifst und erkennst.*“

Die Alljapanische Kendo Föderation (ZNKR) hat das 1975 wie folgt formuliert:

The Concept of Kendo

*The concept of Kendo is to discipline the human character
through the application of the principles of the katana.*

The purpose of practising Kendo is:

To mould the mind and body,

To cultivate a vigorous spirit,

And through correct and rigid training,

To strive for the improvement in the art of Kendo

To hold in esteem human courtesy and honour,

To associate with others with sincerity,

And to forever pursue the cultivation of oneself.

Thus will one be able

To love his country and society,

To contribute to the development of culture,

And to promote peace and prosperity among all peoples.

2007 wurde dem hinzugefügt: **The Mindset of Kendo Instruction” and its explanation:**

(The Significance of the Shinai) For the correct transmission and development of Kendo, efforts should be made to teach the correct way of handling the shinai in accordance with the principles of the sword. Kendo is a way where the individual cultivates one’s mind (the self) by aiming for shin-ki-ryoku-itchi (unification of mind, spirit and technique) utilizing the shinai. The “shinai-sword” should be not only directed at one’s opponent but also at the self. Thus, the primary aim of instruction is to encourage the unification of mind, body and shinai through training in this discipline.

(Reiho - Etiquette) When instructing, emphasis should be placed on etiquette to encourage respect for partners, and nurture people with a dignified and humane character. Even in competitive matches, importance is placed on upholding etiquette in Kendo. The primary emphasis should thus be placed on instruction in the spirit and forms of reiho (etiquette) so that the practitioner can develop a modest attitude to life, and realize the ideal of koken-chiai (the desire to achieve mutual understanding and betterment of humanity through Kendo.)

(Lifelong Kendo) While providing instruction, students should be encouraged to apply the full measure of care to issues of safety and health, and to devote themselves to the development of their character throughout their lives. Kendo is a “way of life” that successive generations can learn together. The prime objective of instructing Kendo is to encourage the practitioner to discover and define their way in life through training in the techniques of Kendo. Thus, the practitioner will be able to develop a rich outlook on life and be able to put the culture of Kendo into use, thereby benefitting from its value in their daily lives through increased social vigour.

4. Literaturempfehlungen

- *G. Cameron Hurst III*, *Armed Martial Arts of Japan*, Yale University Press (1998);
- *Toshinobu Sakai / Alexander Bennet*, *A Bilingual Guide to the History of Kendo*, Japan (2010);
- *Alexander Bennet*, *Spiritual Sports, I-II, The Cultural Evolution of Japanese Swordmanship / The „Civilising Process“ of Japanese Swordmanship from the Tokugawa Period and Beyond*; *Kendo World*, Vol 5.1(2009), 59 and Vol. 5.2. (2010), 15.
- *Don F. Draeger*, *The Martial Arts and Ways of Japan: I: Classical Bujutsu; II. Classical Budo; III. Modern Bujutsu and Budo*; Weatherhill (1973-1974);
- *Hiroshi Ozawa*; *Kendo – The Definitive Guide*, Kodansha (1997);
- *John M. Yumoto*, *The Samurai Sword – A Handbook*, Charles E. Tuttle Comp. (1958);
- *Miyamoto Musashi*, *Gorin no Sho – Das Buch der fünf Ringe*, Japan, (1648?) ;
- <http://www.kendo-fik.org/english-page/english-top-page.html>
- www.ekf-eu.com
- www.kendo-austria.at
- www.kendo-world.com